

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

Nr. 21.

25. Mai 1838.

Siebenbürgen. — Ungarn. — Wien. — Spanien. — Frankreich. — Großbritannien. — Preußen. — Syrien und Aegypten. — Beilage.

Siebenbürgen.

Kronstadt, den 21. Mai. Ein amtliches Schreiben aus Wien meldet, daß der dasige, aus Kronstadt in Siebenbürgen gebürtige bürgerl. Kleinuhrmacher Herr Joseph Litsken am 10. Mai l. J. früh 3 Uhr im 79sten Jahre seines Lebens im Herrn entschlafen ist. Derselbe hat der hiesigen armen ungarisch-evangelischen Kirchengemeinde, in deren Schooße er geboren und erzogen worden, ein frommes Legat von **Rehntausend fl. C. M.** hinterlassen. Segen dem Andenken des Edlen, in dessen Busen weder die weite Ferne, noch der große Zeitraum von 55 Jahren die heilige Flamme warmer Liebe zur Heimath und die innige Anhänglichkeit an seinen Glaubensgenossen zu erlöschen und zu unterdrücken vermochte! —

Kronstadt, 16. Mai. Verzeichniß der in der königl. freien Stadt Kronstadt und in deren sowohl freien als unterthänigen Distriktsortschaften, zum Besten der durch die diesjährige große Donauüberschwemmung verunglückten Bewohner in den Städten Pesth und Ofen, gesammelten milden Beiträge, und zwar:

1. in der Stadt Kronstadt und 2 Stück Dukaten in Gold.	1958 fl. 43 1/2 fr.
2. im Markte Tartlau	37 » 43 »
3. » Dorfe Honigberg	17 » 49 »
4. » » Petersberg	18 » 55 »
5. » Markte Zeyden	185 » 23 »
6. aus dessen Allodialcassa	37 » 30 »
7. im Dorfe Heldsdorf	19 » 11 »
8. » » Weidenbach	34 » 35 »
9. » » Neustadt	20 » 15 1/2 »
10. » » Wolfendorf	14 » 43 1/2 »
11. » Markte Rosenau	62 » 43 1/2 »
12. » » Marienburg	30 » — »
13. » Dorfe Brennendorf	43 » — »
14. » » Rothbach	6 » — »
15. » » Ruffbach	15 » 26 »
16. in der Possession Uffalu	4 » 33 »
17. » » » Krizba	8 » — »
18. » » » Apátza	5 » 15 »
19. » » » Hoszszufalu	7 » 43 »
20. » » » Bácsfalu	14 » 21 »
21. » » » Türkös	73 » 26 »
22. » » » Csernátfalu	13 » 49 »
23. » den Possessionen Tatrang, Pürkeretz und Zaizon und durch Einsammeln vor den Kirchenthüren in der Stadt und den Vorstädten	82 » 31 1/2 »
24. vom Apotheker Samuel Röll	9 » 2 1/2 »

Summa 2720 fl. 39 Fr. W. W. oder 1088 fl. 15 1/2 fr. C. M. und 2 St. Duk. in Gold.

Hiezu kamen außer den angeführten Beiträgen von dem priv. sächsischen Handelsstande 1000 fl. W. W. welche auch bereits an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen sind.

Hermannstadt, 19. Mai. Beim königl. siebenbürgischen Thesaurariate ist eine Secretärstelle in Erledigung gekommen.

Hermannstadt. Se. k. k. Apost. Majestät haben dem Polizeidirector zu Hermannstadt, Georg Bachner, die mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit Dehr und Band zu verleihen geruhet.

Ungarn.

Correspondenznachrichten aus Semlin vom 26. April d. J. enthalten Nachstehendes: Bei der auch in Serbien stattgehabten großen Ueberschwemmung hat der Fürst Milosch bedeutenden Schaden erlitten. Seine Salzmagazine sind zum Theil überschwemmt, zum Theil eingestürzt. — Diesen Sommer kommen 2000 Sachsen nach Serbien; der größte Theil sind Ackerleute, viele Handwerker und Bergleute. Ein Vor mit noch zwei A'gesandten waren beim Fürsten Milosch der ihnen die Aufnahme und freie Ausübung ihrer evangelischen Religion versprach. Der Fürst unterhandelte darüber mit dem berühmten Baron Herber. — Jefrem Obrenovich ist am 21. d. vom Fürsten Milosch nach Kragujevatz berufen und mit dem fürstlichen Secretär Kivanovich abgereist; man vermuthet, um den Sachsen eine vortheilhafte Niederlassung auszuersuchen. — Der um Serbien und um den Fürsten sehr verdiente Davidovich ist seit 20 Tagen todt. Er hat für den Fürsten und seine Dynastie Alles gethan; er ist sehr arm gestorben. — Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Reis Effendi) Reschid Pascha, hat mittelst des türkischen Gesandten in Wien, bei der Staatskanzlei gebeten, daß ihm drei Individuen von der Semliner Contumaz, darunter namentlich der Dolmetsch Wassilievich, zur Einrichtung einer Contumaz in Konstantinopel, und vielleicht noch irgendwo anders, nach Stambul gesendet werden möchten. — Die gesetzgebende Commission fährt in ihren Arbeiten fort.

Die Wollproducten haben bessere Preise zu erwarten, denn in Deutschland wurden ganz unerwartet, des spanischen Krieges wegen, sehr bedeutende Bestellungen von französischen und belgischen Fabrikanten gemacht. Auch sind bei den deutschen Fabriken aus Italien, Holland und der Levante zahlreiche Bestellungen auf Tuch und andere Wollwaaren eingegangen. (Of. Pest. Btg.)

Wien.

Wien, 6. Mai. Vor einigen Tagen erließen Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich an das hiesige diplomatische Corps eine Circularnote, mittelst welcher dasselbe eingeladen wird, bei der Krönung S. Majestäten

in Mailand zu erscheinen. Diesem zufolge wird das diplomatische Corps dem k. k. Hofe nach Italien folgen. Während der Abwesenheit Sr. Majestät werden Sr. k. k. Hoheit der durchl. Erzherzog Ludwig das Staatsruder leiten und deshalb in Wien residiren. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter werden noch im Laufe dieses Sommers nach Tegernsee reisen, um Allerhöchsthre Anverwandten zu besuchen. — Die Abreise Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Metternich hängt von der Reise des kaiserl. russischen Thronfolgers, Großfürst Alexander, nach Deutschland ab; man glaubt, der Großfürst werde noch vor der Abreise Sr. Majestäten nach Mailand, Wien besuchen. — Freiherr Droste von Wischering (Bruder des Erzbischofs von Köln), der verdienstvolle Erzieher Sr. k. k. Hoheit des durchl. Erzherzogs Stephan, liegt an einer durch den Schlag erfolgten Lähmung schwer krank, man hat jedoch für die Erhaltung seines Lebens noch einige Hoffnung. Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Stephan waren der erste unter denen, die ihn im Krankenbette besuchten und setzen seitdem Höchstihre Besuche täglich mehreremale fort. (Presb. Stg.)

Auszeichnung.

Dem Oesterreichischen Morgenblatte wurde vermög nachstehender Zeilen die hohe Auszeichnung der allergnädigsten Pränumerations-Theilnahme von Seite Sr. Majestät des Kaisers.

An des Herrn Redacteurs des öster. Morgenblattes Nikolaus Desterlein, Wohlgeboren:

„Der Graf Ségur hat das Vergnügen,
dem Redacteur des öster. Morgenblattes,
„Herrn Nikolaus Desterlein, anzuzeigen,
„daß von Seite der Kammer Sr. Majestät
„des Kaisers auf das gedachte Blatt
„pränumerirt wird.“

Wien am 12. Jänner 1838.

Postgesetz.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Bestimmungen.

§. 1.

1) Begriff des Post-Regales.

Die dem Staate in Hinsicht auf Transporte von Sachen und Personen vorbehaltenen ausschließenden Rechte, und die den Anstalten zur Ausübung dieser Rechte zugestandenen Vorzüge und Auszeichnungen begründen das Post-Regale.

§. 2.

2) Personen, die dem Gesetze unterworfen sind.

a) Regel.

Dem Post-Gesetze ist Jedermann ohne Unterschied des Standes in den Ländern, für die dasselbe Wirksamkeit erhält, unterworfen.

§. 3.

b) Ausnahme.

Ausnahmen von den Bestimmungen dieses Gesetzes für Personen oder Sachen werden durch besondere Anordnungen festgesetzt.

§. 4.

3) Pflichten in Absicht auf die Vollziehung des Post-Gesetzes.

a) der Aemter und Post-Bediensteten.

Diejenigen Aemter und Personen, welche die dem Staate

vorbehaltenen Rechte in seinem Namen ausüben, sind angewiesen, bei schwerer Ahndung sich in der Vollziehung ihrer Dienstverrichtungen genau nach den gesetzlichen Anordnungen zu benehmen, und den Personen, welche von der Post-Anstalt Gebrauch machen, mit Anstand und Bescheidenheit zu begegnen.

§. 5.

b) zur Beistandsleistung.

Den Obrigkeiten, Gemeindevorstehern und Militärcommandanten liegt ob, so oft sie von Postbeamten oder anderen, den Postdienst versehenen Personen zum Behufe der Ausübung ihrer Dienstverrichtungen oder Rechte vorschriftsmäßig um Beistand angegangen werden, denselben unverzüglich und thätig zu leisten.

§. 6.

4) Hülfsmittel zur Kenntniß der Postvorschriften.

Die Postämter, dann Grenz-, Zoll- und Contumazämter sind mit Exemplaren dieses Gesetzes der Posttarife und der durch den Druck allgemein bekannt gemachten Postvorschriften versehen, und Jedermann ist berechtigt, in diese Gesetze und Vorschriften bei den erwähnten Aemtern Einsicht zu nehmen.

Zweiter Abschnitt.

Von den dem Staate bei dem Sachen- und Personentransporte vorbehaltenen ausschließenden Rechten.

1. Wesen und Umfang dieser Rechte.

1. Sachentransporte.

§. 7.

a) Sachen, auf deren Transport sich der Staatsvorbehalt bezieht.

Die Sachen, auf deren Transport sich die dem Staate vorbehaltenen ausschließenden Rechte beziehen sind:

1) Briefe, zu denen überhaupt alle schriftlichen, an abwesende Personen gerichteten Mittheilungen oder Nachrichten gezählt werden, und

2) Periodische Schriften, und zwar: Journale, Zeitungen, in Blättern oder Heften, ohne Unterschied des Inhaltes,
die Briefe und periodischen Schriften mögen durch Handschrift oder Abdruck dargestellt oder vervielfältigt worden seyn.

§. 8.

b) Arten des Transportes.

Bei dem Transporte der in dem §. 7 genannten Gegenstände ist zu unterscheiden:

- 1) ob sie von Ortschaft zu Ortschaft,
- 2) ob sie in dem Umfange des Ortes selbst, aus einem Theile desselben in den anderen (Locotransport) gesendet werden.

§. 9.

c) Transport von Ort zu Ort.

aa) Grundsatz.

Bezüglich auf den Transport der ersten Art (§. 8 unter 1) ist es außer den Postanstalten Niemanden gestattet, die in dem §. 7. bezeichneten Sachen aus einem Orte in einen anderen zu befördern (transportiren), wenn beide Orte mit einander in einer unmittelbaren oder mittelbaren Postverbindung stehen.

§. 10.

bb) Postverbindung, unmittelbare.

In einer unmittelbaren Postverbindung stehen diejenigen Orte, in welchen für den gegenseitigen Verkehr mit den im §. 7 bezeichneten Sachen Postanstalten (Postämter, Briefsammlungen, Postboten und dgl.) bestehen.

§. 11.

Mittebare.

Die einer Postanstalt zur Abholung und Aufgabe der in dem §. 7 bezeichneten Sachen durch besondere Rundmachungen zugewiesenen Orte bilden den Postbezirk dieser Anstalt oder ihres Standortes.

Die zu dem Postbezirke einer Postanstalt gehörenden Orte stehen mit allen denjenigen Orten in mittelbarer Postverbindung.

- 1) mit denen der Standort dieser Postanstalt in unmittelbarer Postverbindung steht, oder
- 2) die zu dem Postbezirke eines der unter 1) begriffenen Orte gehören.

§. 12.

cc) Ausnahmen.

Von dem in dem §. 9 ausgedrückten Verbote sind ausgenommen:

- 1) Frachtbriefe und Urkunden überhaupt, welche Waarenführern zur Ausweisung der Gegenstände, deren Transport sie besorgen, offen, oder von Gefällsämtern unter amtlichem Spiegel mitgegeben werden.
- 2) Die in dem §. 7 unter 2) bezeichneten Schriften, wenn seit ihrer Herausgabe mehr als ein halbes Jahr verlossen ist.
- 3) Briefe oder periodische Schriften,
 - a) wenn dieselben weder versiegelt noch auf irgend eine andere Art verschlossen sind, oder
 - b) wenn Jemand Briefe oder periodische Schriften durch einen Diener, einen eigenen Boten, oder überhaupt durch eine zu seinem oder des Adressaten Hausstande gehörende, oder zu dieser Versendung gedungene Person versendet, und

wenn in allen diesen Fällen (a) (b) nebst den eben ausgedrückten Bedingungen, derjenige, der den Transport veranlaßt, oder vollzieht, sich dabei nicht mit der Sammlung von Briefen oder Schriften für Rechnung zweier oder mehrerer Versender oder Adressaten beschäftiget.

§. 13.

dd) Vorschrift, bezüglich auf den Eintritt in das Staatsgebiet. Reisende, Fuhrleute, Schiffer oder Boten jeder Art, die an der Gränze des Staatsgebietes, in welchem dieses Gesetz Wirksamkeit hat, anlangen, sind verpflichtet, die mitgebrachten Sachen, welche das in dem §. 9 ausgedrückte Verbot trifft, wenn sie deren Weiterbeförderung innerhalb des oben bezeichneten Staatsgebietes wünschen, und nicht deren Rücksendung in das Ausland oder eine andere erlaubte Verfügung vorziehen, den Gränz-, Zoll- oder Contumazämtern zur Versendung durch das nächste Postamt gegen Bezahlung der vorschriftmäßigen Gebühren zu übergeben.

§. 14.

d) Transport im Innern eines Ortes.

(Locotransport.)

Der Transport in dem Umfange eines Ortes selbst (Locotransport §. 8 unter 2) unterliegt nur bei Briefen der Beschränkung, daß für den Ort, für welchen zu dieser Art des Transportes eine Staats-Postanstalt besteht, Niemanden gestattet ist, eine Anstalt zu diesem Zwecke zu errichten.

2. Personentransport.

§. 15.

a) Arten desselben.

Die dem Staate im Personentransporte vorbehaltenen Rechte beziehen sich auf den Transport

- 1) zu Wasser und
- 2) zu Land.

§. 16.

b) zu Wasser.

Bezüglich auf den Personentransport zu Wasser (§. 15 unter 1) ist es Jedermann untersagt, auf dem Meere, auf Seen auf Flüssen oder Canälen, Anstalten zu einer in bestimmten Zeiträumen Statt findenden regelmäßigen Beförderung von Reisenden zwischen zwei oder mehreren Orten zu errichten oder zu unterhalten, für deren gegenseitige Verbindung in derselben Richtung zur See oder auf derselben Wasserstraße eine Staats-Postanstalt zum Personentransporte besteht.

§. 17.

c) zu Land. aa) Grundsatz.

Bezüglich auf den Personentransport zu Land (§. 15 unter 2) ist es Jedermann untersagt:

- 1) auf Straßen, auf welchen Staats-Postanstalten zur Beförderung von Reisenden bestehen. Reisende mit Pferdewechsel zu befördern, wenn der Reisende nicht früher in ununterbrochener Fahrt zwölf Meilen mit denselben Pferden innerhalb des österreichischen Staatsgebietes zurückgelegt, oder falls er noch keine solche Strecken zurückgelegt hätte, nicht wenigstens acht und vierzig Stunden an demselben Orte, wo der Pferdewechsel eintritt, verweilt hat,
- 2) Anstalten, mittelst welcher die Beförderung der Reisenden zu bestimmten Zeitpunkten periodisch wiederkehrend vollzogen wird, zu errichten, oder zu unterhalten, wenn dabei ein unter dem Absatze 1) der gegenwärtigen Bestimmung begriffener Pferdewechsel Statt findet und schon für den Personentransport zwischen denselben Orten eine vom Staate errichtete Eilfahrtsanstalt besteht.

§. 18.

bb) Ausnahme.

Das Verbot des Pferdewechsels, wie es in dem §. 17, Absatz 1, ausgedrückt ist, bezieht sich nicht auf den Fall, in welchem ein Reisender sich durch Pferde, die sein Eigenthum sind, weiter befördern läßt.

§. 19.

cc) Eisenbahnen.

Die Bestimmung der Verhältnisse der Eisenbahn-Unternehmungen zum Postregale ist besonderen gesetzlichen Anordnungen vorbehalten. (Schluß folgt.)

Spanien.

Bayonne, 4. Mai. Am 27. stieß Espartero zwischen Burgos und Briviesca auf die Expedition Negri's und vernichtete dieselbe vollständig; 2000 Gefangene, worunter mehr als 200 Offiziere, das Gepäck und die gesammte Artillerie der Carlisten sind in die Hände des Generalissimus gefallen. — Narbonne, 4. Mai. Zwei Compagnien Carlistischer Infanterie, welche in dem Schlosse Driska bei Bich durch die Truppen des Barons v. Meer eingeschlossen waren, haben am 30. April capitulirt.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der König empfing am 1. Mai, seinem Namensfeste, Mittags die großen Deputationen der Pairs- und Deputirtenkammer, die Deputationen des Cassationshofes und des Rechnungshofes u. s. w. Um 4 Uhr empfing er das diplomatische Corps. Der österreichische Botschafter, Graf Appony, hielt in dessen Namen eine Anrede, in welcher die ehrfurchtsvollen Glückwünsche für Sr. Majestät und der erlauchten königl. Familie dargebracht wurden.

)(

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 2. Mai prüfte der Finanzminister alle bisher auf der Tribüne vorgelegten Entwürfe zur Rentenconversion und berührte dann nur oberflächlich einige der Gründe, die er für die Nichtopportunität der Maßregel geltend gemacht. In einer kurzen Zusammenfassung verwarf er endlich das auf eine Vermehrung des Capitals gegründete System und bekämpfte die Einwürfe, die man der Erreichung eines neuen Fonds al pari, d. h. des 4 oder $4\frac{1}{2}$ proc. entgegenhält. Der Minister erinnerte bei diesem Anlaß an 16 Conversionsoperationen, die seit 1830 in verschiedenen Staaten von Europa stattgefunden, und wo nur eine einzige mit einem Fonds unter Pari versucht worden sey. In seinem Schlusssatz erklärte er sich endlich dahin, daß er den $4\frac{1}{2}$ proc. den Vorzug gebe, daß es aber zur Ausgleichung aller Interessen, zur Befriedigung aller Forderungen, gut seyn würde, zugleich $3\frac{1}{2}$ proc. zu creiren. Auf diesem Punkte angelangt, war die Meinung des Hrn. Laplagne nicht mehr so weit von der des Hrn. Garnier Pagés und der des Hrn. Duchatel entfernt, daß nicht eine Ausgleichung derselben möglich gewesen wäre, und es blieb nur noch Hr. Laffitte übrig, welchen der Finanzminister besonders angegriffen hatte, indem er ihn mit seinen 1830 in Bezug auf die Tilgung ausgesprochenen Sätzen in Widerspruch zu setzen suchte. Hr. Laffitte erklärte hierauf ganz offen, dieser Widerspruch rühre davon her, daß er später neue Einsichten gewonnen habe, die ihm damals gefehlt hätten; der Fortschritt sey nicht ein Widerspruch, sondern eine Verbesserung. Uebrigens, fügte er bei, sey er bereit, die Regierung zu unterstützen, wenn sie sich aufrichtig und loyal der Meinung anschließe, welche die 5 proc. in $4\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ proc. convertiren wolle. Auch Hr. Passy trat der von dem Finanzminister ausgesprochenen Hauptidee bei, daß nämlich mehrere Fonds creirt werden sollen, welche den verschiedenen Bedürfnissen der zur Conversion geneigten Rentiers entsprechen. Hr. Souin suchte, ohne sich gerade diesem System zu widersetzen, die Commission in Bezug auf verschiedene ihr gemachte Vorwürfe zu verteidigen. Nur Hr. Garnier Pagés beharrte auf unbedingter Bekämpfung der Conversion mit vermehrtem Capital.

Großbritannien.

London, 1. Mai. Graf Durham ist, trotz aller Gegenbemühungen der Tories und ihrer Journale, abgereist. Seine Gegner würden, selbst wenn sie an's Ruder kämen, es nicht wagen, denselben mitten in seinem Beförderungsgeschäft von Canada abzurufen, und sich somit alle üblen Folgen, welche die Zeit dort hervorrufen könnte, aufzubürden. Indessen ist ihnen noch zu guter Letzt ein Godsend zugeworfen, indem nämlich Lord Durham sich in einer üblen Stunde bereuen ließ, einen eben aus Indien zurückgekehrten Rechtsgelehrten, Namens Turton, mitzunehmen, gegen welchen eines blutschänderischen Ehebruches wegen (d. h. wegen Concubinat mit seiner Schwägerin) das Parlament vor zwei Jahren die Scheidung von seiner Gattin ausgesprochen. Anfangs wurde behauptet, der Graf habe ihn zu seinem geheimen Rechtsrath gewählt; Graf Melbourne aber versicherte auf die vom Grafen Winchelsea zweimal an ihn gerichtete Fra-

ge, Turton sey nicht angestellt und habe keine Anstellung zu erwarten. Dennoch kennt der tugendhafte Unwille der Times und Consorten keine Grenzen. Schon daß ein solcher lasterhafter Mensch an Bord eines Kriegsschiffes aufgenommen worden, und folglich die Reise nach Canada auf öffentliche Kosten mache, sey ein unerhörter Schimpf gegen die Nation und eine Verletzung der jungfräulichen Ehre der Königin! Sie erkennen darin einen neuen Beweis der Verworfenheit der Whigs und ihres ganzen Anhangs. Für einen solchen Elenden habe Lord Durham unter seiner Familie Platz gemacht; aber die Begleitung des Schiffscaplans habe er sich verbeten, obgleich das Seelenheil von mehr als 600 Personen, während einer Reise von sechs Wochen ohne geistlichen Zuspruch auf dem Spiele stehe. Auch zweifeln sie gar nicht daran, daß Turton im Geheimen das ihm zugeschriebene Amt führe, und aus dem Säckel der Nation besoldet werde. Ich bin in unferer scandälösen Chronik nicht bewandert genug, um genau sagen zu können, wie weit der heilige Unwille gegen jenen Unglücklichen gegründet sey; doch weiß ich genug von dem öffentlichen Ruf unserer Staatsmänner, um versichern zu können, daß wenn ein göttlicher Lehrer, wie einst der Erlöser zu dem frommüthenden Judenpöbel zu Jerusalem, zu den 310 conservativen Mitgliedern des Unterhauses, welche Sir Robert Peel zu einem großen Essen eingeladen haben, spräche: wer von euch rein von Sünden ist, der werfe den ersten Stein auf ihn, der Unglückliche mit ziemlich heiler Haut davon kommen würde. Aber die Tories haben sich nun einmal das Recht angemacht, sich nicht nur für die einzigen Freunde und Beschützer der Verfassung wie der Kirche, sondern auch für die einzig Frommen und Tugendhaften auszugeben. Sie nur sind echte protestantische Christen, alles Andere ist ein teuflisches Gemisch von Papiismus, Socinianismus, Unglauben und Laster. In diesem Sinne klingen alle ihre Reden und Schriften; selbst der fromme Dr. Chalmers in seinem heiligen Kreuzzuge zum Besten des Christenthums mittelst einer Staatskirche, fußte auf dieser Ansicht und stellte sich so dar. In der That konnten sie nichts Klügeres thun, als sich mit diesem heiligen Mantel bedecken; er müßte ihnen zu allen Zeiten zu statten kommen; aber in unserer Zeit der wieder auflebenden Frömmigkeit und Frömmelerei kommen sie damit ganz sicher, wenn auch nur allmählig, an's Ziel. Inzwischen fühlen sie sich, wie unter Andern Lord Stanley letzten Sonnabend beim großen Diner der Goldschmiede bemerkte, durch ihre Anzahl im Unterhause und ihr Uebergewicht im oberen, kräftig genug, um jede verderbliche Maßregel zu verhindern. Verderbliche Maßregeln nennen sie Alles, was die Minister zur Befriedigung der Katholiken und Nonconformisten vorschlagen könnten. Da aber die Whigs nur deswegen an's Ministerium zurückgebracht wurden, um dergleichen Maßregeln durchzusetzen, und ihnen Gefahr drohet, wenn ihnen dieses erst gelungen, von Katholiken und Radicalen verlassen zu werden, so geschieht ihnen durch diesen Widerstand eher ein Gefallen, und die Tories haben den Verdruß eben durch diese Lähmung ihrer Gegner, sich selbst um so länger vom Ruder entfernt zu halten. Diese Gedanken verrücken oft ihren Journalisten den Kopf, und sie

möchten gar zu gern Katholiken und Radicale bereden, doch ihre Feindseligkeit gegen die Kirche sammt den Whigs fahren zu lassen, und versprechen ihnen dafür von Seite Peels goldene Berge von administrativen Reformen, welche alle politischen wie alle gesellschaftlichen Uebel heilen sollten.

Preußen.

Berlin, 4. Mai. Der Erzbischof v. Dunin hat seine Veröhnung mit den Ansichten der Regierung von der Kanzel verkünden lassen. Damit zugleich ist die bekannte königliche Proclamation, die hier auch bereits ins Polnische übersezt worden war, verlesen worden, und von allen Gegenden wird berichtet, daß der Eindruck, den sie gemacht, sich lebhaft ausgesprochen und namentlich die Aeußerung im Volke veranlaßt habe, daß man sich doch wohl auf die Versicherungen des Königs mehr als auf die der Geistlichen und Gutbesitzer verlassen könne. Ueberall im Großherzogthume haben auch die gewöhnlich im Frühjahr stattfindenden Kantonalversammlungen der Landwehr ihren ungestörten Fortgang gehabt, und auch von den Wehrmannschaften ist die königliche Kundmachung, die ihnen von ihren Offizieren mitgetheilt wurde, mit einem Jubel, der nicht erst befohlen zu werden brauchte, begrüßt worden. Die von einem Berliner Correspondenten mehreren deutschen Blätter mitgetheilte Nachricht, daß bereits ein Truppencorp in Pommern nach dem angränzenden Posen aufgebrochen sey, war durchaus unbegründet und beruhte auf weiter nichts, als daß sich die dritte Division des pommerschen Armeecorps unter dem General v. Weybrach marschfertig machte, um — nach Berlin zu dem Frühjahrsmanövre aufzubrechen. Die Dauer des letztern ist auf die Zeit vom 14. bis zum 26. d. M. festgesetzt, schon jetzt sind unsere Landwehren und Garnisonstruppen in täglicher Uebung, bei welcher größtentheils auch die Söhne des Königs zugegen sind.

Syrien und Aegypten.

Alexandria, 17. April. Die Insurrection in Syrien ist als beendet anzusehen. Soliman Pascha (der französische Renegat Seve) rückte von Süden, und Mustapha Pascha, der Gouverneur von Candien, von Westen des gegen die östlichen Theile des Libanon, den Sitz des Aufstandes, vor. Auf diese Weise nach und nach in die Enge getrieben, ergaben sich die Insurgenten und die Recrutenaushhebung ging alsdann ruhig von statten. Es scheint, als wolle Ibrahim Pascha, der sich noch immer in Haleb aufhält, energische Maßregeln ergreifen, um diesen partiellen Aufständen ein für allemal ein Ende zu machen. Es wird dabei wohl schwerlich ohne Gräuel abgehen, um so mehr, als der englische Einfluß, der im Jahr 1834 wohlthätig für die empörten Napluser wirkte, bei dem jetzigen Stand der politischen Verhältnisse unberücksichtigt bleiben möchte, da Mehemed Ali die stärksten Gründe hat, der englischen Politik zu misstrauen. Englisches Geld und englische Gewehre hat man in Syrien gefunden, und es soll sich dort Manches entdeckt haben, was mit ihren Fortschritten im rothen Meer und an der arabischen Küste in genauem Zusammenhang steht. Aus diesen verwickelten Verhältnissen, die täglich drohender zu werden scheinen, und einen baldigen Bruch mit der Pforte, die man voran schiebt, um den er-

sten Schlag zu thun, voraussehen lassen, ist die große Vermehrung des Heeres zu erklären. Das Lager von Kairo, aus neuen Recruten bestehend, ist bis auf acht Regimente angewachsen, also 32,000 Mann. Ein ähnliches Lager wird jetzt in Syrien, entweder bei Damaskus oder Haleb errichtet, um dort die syrischen Recruten aufzunehmen, die man alsdann nach Aegypten expediren wird, während die ägyptischen Regimente für Syrien bestimmt sind. In kurzer Zeit sind drei der letztern durch Alexandrien nach Syrien eingeschifft worden, während sich zwei andere von Kairo aus durch die Wüste dorthin begaben. Alle diese Truppen sind für die anatolische Gränze bestimmt, wo sich, wie versichert wird, eine Armee des Sultans ebenfalls concentriren soll. Man spricht hier von einer Expedition nach Bagdad, die Ibrahim Pascha unternehmen wolle; allein uns scheint dies ein so ausschweifender Plan, daß wir nimmermehr daran glauben können, denn würde eine solche Unternehmung wirklich glücklich ablaufen, so würde aus der Besiznahme Bagdads nothwendig die Basra's folgen, um sich des Ausflusses des Euphrats und Tigris zu bemächtigen, und dies gäbe zu zahllosen Verwicklungen mit allen umherwohnenden freien Beduinenstämmen des Landes Bachsa, mit dem mächtigen Imam von Maskat, mit Persien, dem Sultan, und endlich mit England selbst Anlaß, das alsdann unmöglich müßiger Zuschauer bleiben könnte. Wir glauben daher, daß, so lange Mehemed Ali seinen Bestand behält, er sich nicht in eine solche weitläufige Unternehmung einlassen wird, die ihn unfehlbar zu Grunde richten müßte; dagegen haben wir die Ueberzeugung, daß, wenn man viel von dergleichen Expeditionen fabelt, es nur geschieht, um die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Punkte abzuleiten.

Verstorbene zu Kronstadt.

Den 18. Mai. Maria, Tochter des Nikulaj Javelitur, 9 Jahre alt, an der Auszehrung, Vorstadt. — Silvester Stephanovits, Handelsmann, ledig, 23 Jahre alt, an der Auszehrung, Vorstadt. — Franz Hess, Thorhnecht, 86 Jahre alt, an Altersschwäche, Altstadt. — Den 19. Katharina Nagy, Tagelöhnerin, 76 Jahre alt, an der Auszehrung, Vorstadt. — Mihály, Sohn des Tagelöhners Torpai Mihály, 1 Jahr alt, am Zahnen, Vorstadt. — Marina, Tochter des Nikulaj Kellin, 4 Jahre alt, am Zahnen, Vorstadt. — Paraschiva, Ehefrau des Gyorgye Sirban, 30 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht, Vorstadt. — Zika, Tochter des Radu Potik, 20 Jahre alt, an der Abzehrung, Vorstadt. — Mihály, Sohn des Miheilu Berszán, 9 Wochen alt, an der Mundsperrre, Altstadt. — Lorenz Korman, Leinwebergesell, 24 Jahre alt, aus Apatin in Ungarn, an der Hirnentzündung, Stadt. — János, Sohn des Schneidermeisters Balla János, 4 Jahre 4 Monate alt, an der englischen Krankheit, Stadt. — Den 21. Louise, Tochter des Schneidermeisters Johann Herberth, 6 Monate alt, am Zehrfieber, Stadt. — Den 22. Anna, Tochter des Juon Mázzer, 3 Jahre alt, an der Auszehrung, Altstadt. — Den 23. Szász Maria, Dienstmagd, aus Sz. György, 37 Jahre alt, am Nervenfieber, Blumenau.

Beilage

zum

Siebenbürger Wochenblatt.

Theaternachricht aus Hermannstadt.

Hermannstadt, am 14. Mai.

Am Sonntage den 6. Mai bekamen wir zu hören „den Berggeist oder die drei Wünsche.“ Komisches Zauberspiel von Gleich, Musik von Drechsler, wobei ich gestehen muß, daß ich an diesem Berggeist wenig Geist entdeckte und während der Vorstellung so beschneiden war, mich nur auf einen Wunsch zu beschränken, nämlich daß dieser geistlose Berggeist bald heimkehre und nie wiederkehre.

Montag mit aufgehobenem Abonnement noch eine Novität: „der Goldkönig, Vogelhändler und Pudelscheerer oder die Eisenfunde im grauen Thale.“ Zauberspiel mit Gesang in 2 Acten von Hopp, Musik vom Kapellmeister Adolph Müller. Die Decorationen des Goldreiches vom Theatermaler Hrn. Wels neu verfertigt. Die Moral dieses Zauberspiels ist, wenn ich recht glaube, diese — es gibt außer dem Golde noch etwas Höheres in der Welt, und die Menschen werden in dem Streben nach dem letztern doch im Grunde immer glücklicher als im entgegengekehrten Falle. — Aureolus (Hr. Bechtold), der Goldkönig ist, der dem Vogelhändler Schwarzblättl (Hr. Besold) und dem Maler Heinrich Froh (Dir. Kreibitz), dessen zu werdenden Schwiegersohn — durch feine Machinationen, für ihr Streben nach Gold, durch Erfahrungen in seinem Goldreiche bestraft — bis die armen Unathletischen durch Pauline (Dem. Saalfeld), die Tochter Schwarzblättls, die in dem Goldreiche nicht Gold, sondern etwas Höheres — ihren geliebten Heinrich — sucht, erlöst werden. Das Ganze schließt mit allgemeiner Zufriedenheit und Veröhnung; selbst Babette (Dem. Grünthal), die zweite Frau Schwarzblättls, die durch ihre Nobilität bisher eheleichen Zwist und den Verlust des Hauswesens herbeigeführt, und welche eben jetzt, nach dem jahrelangen Ausbleiben ihres Mannes im Goldreiche, im Besitze ist den Zacharias Kellerichent (Hr. Eclair), einem vornehmen Magister der Zoologie, zu heirathen, kehrt zu ihrem rechtmäßigen Manne zurück und ist hierbei um so mehr zu entschuldigen, da ihr zu werdende Hr. Schwiegersohn, so ver ungefähr, einen goldenen Schubfarnen aus dem Goldreiche mitgebracht hat und sich also abermal eine noble Zukunft voraussehen läßt.

Diese Handlung ist nicht übel ausgearbeitet; der Dialog ist reich mit Witz durchwebt, und die Couplets sind sehr artig. Besonders ist die Musik voll Melodie und Effect. Ein Lied, das Hr. Gebauer als Martin, der Better Schwarzblättls, sang, gefiel sehr. Hr. Besold gab die Hauptperson, den Vogelhändler Schwarzblättl — so nach seiner Manier — sonst zur Zufriedenheit, wenn er nur das verdammte Mäuen mit der Stimme bei Seite ließe. Eine originelle Erscheinung war Dir. Huber als Wirth Ulrich Pleisfeder. — Seine so ganz aus dem gewöhnlichen Leben entnommene Darstellung überraschte außerordentlich; er belebte durch eine überfließende Güte von Komik das Ensemble des zweiten Actes, und trug wesentlich dazu bei, daß das Quodlibet während demselben so gut von Statten ging. Dir. Huber hat hiermit sein Talent auch in diesem Genre überzeugend bewährt. Wir besitzen an ihm viel — sehr viel! — Hr. Gebauer war als Better Martin recht passend. Seine Komik sagt mir beinahe mehr als die des Hrn. Besold. Die Darstellerin der Babette gab sich ja wohl die höchste Mühe — allein — wir sehnten dem Grünthal wird schwer auf unserem Theater, obgleich es der eben blühenden Promenade so nahe liegt, auf einen grünen Zweig kommen. — Im Ganzen wurde die Novität sehr beifällig aufgenommen und kann gewiß in Zukunft ein Cassatuch werden — nur, glaube ich, paßt sie diesmal für das versammelte Publikum und zu einem Abonnement Suspendu nicht. Dieser Misgriff der Direction ist selbst in dem Falle nicht zu entschuldigen, wenn sie zu versuchen gedachte, ob doch nicht ein Stück dieser Art das Publikum zum Theaterbesuche reizen werde, da kurz bevor in fortlaufender Reihe die besten Stücke und Novitäten gegeben worden und man doch so redlicher sprechender Bemühung kaum ein wenig Aufmerksamkeit schenkte. Die Direction sucht wirklich auf alle mögliche Weise dem Publikum Genüsse zu verschaffen, und ich muß wundern — wenn anders mir nicht sonst eine Unbilligkeit unbekannt ist — warum die Hermannstädter zur möglichen Unterstützung der Unternehmung sich nicht geneigt fühlen sollten? — Die Decorationen des Goldreiches gesehen nicht so sehr, als die sonstigen Decorationen des Hrn. Wels, die ihm die Anerkennung seines Talenten in unserer Mitte zugesichert haben.

Dienstag den 8. Mai wurde aufgeführt: „Capriciosa.“ Lustspiel in drei Acten von Karl Blum.

Der Charakter der Capriciosa — Die Hauptfigur des Ganzen, um welches sich die Ubrigen nur als Nebenfiguren zu seiner Ausschmückung und Hervorhebung bewegen und eine untergeordnete Stelle einnehmen — ist einer von den sogenannten „Aufgetragenen,“ er vertritt daher auch eine recht grelle Färbung; ja die eigentliche Wesenheit und das Element dieser Rolle ist die contrastirende Zusammenstellung des Krappanten und Vifanten. Dieser Anforderung genügte Dem. Saalfeld in jeder Beziehung. — Ich meine aber, daß die Capriciosa nicht nur trotzig, eigenmächtig und so recht capriciosa darzustellen wurde, sondern es kommt darauf an, welchen Anreiz man diesen Eigenschaften gibt und in wie weit man nie die sarte Weiblichkeit verläugnet. Capriciosa soll daher auch einen Funken weiblichen Edelmuthes durchschimmern lassen, damit

die Weiblichkeit ihrer Besserung und die Anlage dazu — worin eben die Moral des Stückes liegt, und ohne welche der Charakter zu verwerfen wäre — augenscheinlich sey; außerdem sey sie nicht gar so kindlich trotzig, damit der Zuhörer es auch glauben könne, daß sie 24 Jahre alt ist — mit einem Wort, sie sey so, was man zu sagen pflegt, „noble capriciosa.“ Da wird sie erst gerade in ihren Capricen — in ihrer consequenten Consequenz, recht interessant — ein lebenswürdiger Trostspieß! — Die Capricen dürfen nur als Capricen oder höchstens als corrigabler Fehler der Erziehung, aber ja nicht als Gemüthschwäche erscheinen. Dieser mehr innere Gehalt der Rolle, ihre Zeichnung ging in der Darstellung der Dem. Saalfeld durch eine mehr oberflächliche Färbung theilweise unter, und ihre schließliche Besserung war mit ihrem Früherbetragen nicht hinlänglich ausgeglichen.

Nichtsdestoweniger konnte man im Ganzen mit Dem. Saalfeld zufrieden seyn und einige Momente getroffen nennen. Die Darstellerin erhielt auch reichen Beifall. Noch kann ich nicht umhin ihrer heutigen ausgezeichneten Toilette zu erwähnen. Im Bereiche der, nirgendmehr als auf der Bühne notwendigen kosmetischen Künste, ist sie wahrhaft zu Hause. Ihr Kostüm ist jedes Mal außerordentlich geschmackvoll. Außerdem verdient Alles Lob: ihr Fleiß, mit dem sie nicht nur das Materielle der Rolle aufweist (im Gegenstze zu manchen anderen männlichen Mitgliedern der Bühne), sondern auch in ihren Darstellungen selbst und in ihrem offenen Auftreten beweiset. Man sieht, daß sie so ganz con amore Schauspielerin ist und kann sich daher noch für die Zukunft viel von ihr versprechen. Ich zweifle nicht an dem schönsten Erfolge ihrer rastlosen Bemühungen.

Von den Leistungen der übrigen hierin Beschäftigten, kann ich auch nur Nüchternes sprechen. Hr. Eclair als Balthasar Ehrenprets steht oben an und Hr. Gebauer als Herr von Mengler; nun folgen nach der Reihenfolge ihrer Leistungen: Dir. Kreibitz als Baron Waller, Dem. Sonnleithner als Kammermädchen, Hr. Bechtold als Lieutenant Rupertus, Hr. Besold als Bedienter, Hr. Minarsik als Notar bis auf Dem. Grünthal als Nichter Emilie.

Die Oper „Zampa“ kam Donnerstag den 10. Mai zur Aufführung. Mad. Herz hatte aus lobenswerther Aufopferung die Partie der Kamilla übernommen — denn nur kurz vorher war sie als unpathisch auf dem Theatersettel annoncirt worden. Bei so vieler Bereitwilligkeit verflummt die Kritik.

Als Dir. Huber als „Zampa.“ Wir haben diese seine Leistung in ihrem erhöhten Glanze, der ihr durch die Mitwirkung der unergesslichen Mad. Schodel verliehen wurde, gesehen, und wenn wir daher unwillkürlich der Vergleichung zwischen Jetzt und Damals folgen, so müssen wir gestehen, daß das Jetzt in soweit im Nachtheile steht, als zu einer vollkommenen Gesamtheit unbedingt die Unterstützung der Ubrigen gehörte, und also nur einzelne brillante Effecte hervorgehoben werden konnten. Hr. Huber sang das bekannte Trübsied mit überprübender Lebenslust, und besetzte unbedingt alle Aufmerksamkeit seiner Zuhörer an den Worten der Schlussarie „Sieh mich zu deinen Füßen.“ Man sollte sich fastlich wundern, wie Hr. Huber als Bariton diesen Part singt und singen kann; allein, ich versichere, er singt ihn ausgezeichnet, und seine Stimme hat in den höheren Tönen bezaubernde Annehmlichkeit. Er wurde am Schlusse gerufen und führte Mad. Herz mit sich; wir hatten ihr auch allerdings unsern Dank für ihre Bereitwilligkeit ab. Hr. Herz war als Alfonso wieder der brave Sänger; aber was sein Spiel, seine Mimik betrifft, ist er uns wirklich selten so schwach vorgekommen als heute. In dem Duett mit Camilla im zweiten Acte, das sonst in musicalischer Hinsicht die würdigste Anerkennung fand und verdient, war das Bewegen und Betragen des Hrn. Herz auffallend verfehlt. — Während sich im Ferte Wuth über die vermeinte Treulosigkeit seiner Braut aussprach, sagte er selbe beständig an der Hand (eine sehr üble Gewohnheit des Sängers), und benahm sich gegen sie, als ständen sie im besten Einverständnis. Mad. Herz unterließ auch nicht in Mitte dieser Verzweiflungsscene ihm recht freundlich entgegenzulaufen. Es nahm sich drollig aus. Auch ein Sänger muß doch wenigstens bei so in die Augen fallenden Momenten charakterisiren; denn die Theilnahme des Zuhörers knüpft sich nicht nur an den Gesang, sondern auch an die Situation und Beides muß innig mit einander verbunden seyn, sonst wird der Eindruck, den das Eine schuf, durch das Andere verwischt. — Die Oper ging überhaupt im Ganzen nicht so rasch und eingreifend von Statte, als sie sonst in unserer Mitte ereignet worden. Vermuthlich werden zu wenig Proben und zu oberflächlich gehalten. Ein Vorwurf, der unsere Sänger und Schauspieler mit Recht trifft. Dem. Seidler war (als Milta) annehmlich. Die Decoration im zweiten Acte war wirklich ausgezeichnet schon, und ihrem geschickten Verfertiger und der besorgenden Sprechenden wurde dafür applaudirt. Auch der Aufwand in den Costümen sprach dafür, daß man keine Kosten zum Vergnügen des Publikums scheut.

Die Vorstellung war so ziemlich besucht. Heute Samstag den 12. Mai zum ersten Male — „Die Giftnischerin.“ Drama in drei Acten, nach dem Französischen des Scribe und Carlil Blage von Kuchwieser.

Es ist allenthal ein angenehmes Geschäft für die Kritik über eine solche Vorstellung, wie die heutige war, referiren zu können. Ich kann den Eindruck, den sie herorgebracht, nicht anders als mit dem Worte „Ueberraschung“ bezeichnen. Nicht als ob ich nicht Ursache hätte zu glauben,

125

unsere Bühne wäre nicht im Stande ausgezeichnet Gutes zu leisten — wir haben ja dafür schon Beweise gehabt — sondern vielmehr deshalb, weil diese Leistung — auch abgesehen von den relativen Berücksichtigungen der Mittel eines Provinzial-Theaters — an und für sich und absolut, in allen ihren Theilen und auf eine seltsame Weise wahrhaft gelungen war. Es war abermal ein würdiger Genuß. Ein Genuß, der die Zuhörer festsetzte, ergriff — begeisterte!

Ueber die Novität selbst mag ich bei ihrer ersten Aufführung nur so viel sagen, daß sie nicht viel Bühnen-Effect ausgearbeitet und scharf gezeichnet, wenn auch schwankend gehalten, Charaktere enthält. Sie gehört zu den furchtbar-romantischen, modern-französischen Dramen. Ein Mehreres bei ihrer Reprise. Die Tittelrolle (Marquise von Brinsoliers) war in den Händen der Dem. Horn, und wurde mit aller der psychologischen Tiefe und Korrektheit durchgeführt, die dieser Künstlerin eigen sind. Wollte man gar der starckpöpstige Rigorist seyn, könnte man höchstens sagen, daß sie den Charakter an einigen Orten nicht furchtbar genug malte oder besser mit ihrer natürlich gefühlvollen Stimme, mit der Gemüthlichkeit, die sich von selbst in ihrem Vortrage hervorbringt, nicht malen konnte. Und so wäre ihr sonstiger so schöner Vorzug, der zarte Typus ihrer Darstellungs-Eigenthümlichkeit, diesmal eine Schwäche gewesen? Mag seyn — die Grundzüge des Bildes waren demnach richtig und consequent durchgeführt — mag auch das die Hölle in sich tragende Schmerzleben der ungeheuersten Schuld uns nicht so in seiner ganz denkbaren Gräßlichkeit ange-starrt haben, wozu diese Rolle die Elemente in sich trug, — mag auch oft da mehr der Engel durchgeblüht haben, wo wir den Teufel vor uns sahen, es waren jene Lichtfunken der Menschlichkeit, die auch der Scharfen Seele zu Zeiten aufstehen, und ich möchte gerade dies rühmen, daß sie das Beispiel der tiefsten Verworfenheit, wie wir sie kaum einem weiblichen Wesen zutrauen, nicht in seiner schauerhaften Vollkommenheit sehen ließ. Alle Menschlichkeit läßt sich nicht unterdrücken.

Mit besonderem Vergnügen erwähne ich heute Hrn. Gebauer's, der uns eine Darstellung des Italiener Ralfar vorführte, die in der That den Stempel einer tiefdurchdachten Auffassung und der gelungensten dramatischen Veranschauligung an sich trug. Diese ausgetrocknete, verkrüppelte Italiener Seele, diese berechnete Kaltblütigkeit bei allem Aufwoben der teuflischen Intriguen um sich her, diese in das Gewand des Gleichmuthes eingeschachtelte Niederträchtigkeit; sie sprach sich in den Bewegungen, in den Gebärden, in der Sprache so richtig und vollkommen aus, daß der Zuhörer sich jeden Augenblick zum Geständnisse gebrungen fühlte, so und nicht anders müsse dieser Charakter gegeben werden. Ich halte die große Frescoliene im 2. Act mit der Marquise für ein in allen seinen Colorirungen und Effectirungen gelungenes Meisterstück; das Schluß-Ensemble war der Glanzpunkt des Abends. Des Beifalls war so kein Ende, daß die Sprechenden fast nach jeder Rede dadurch unterbrochen wurden.

Den beiden rühmlichst Vorerwähnten reichte sich zunächst, nach dem Werthe ihrer Leistung, an: Dem. Saalfeld (Heloise von Montmelan). Die Gefühle einer gekränkten Liebe, die Einsicht der Resignation, die einfache Bitterkeit, sprach aus dem gesenkten Blick, aus der mit Wehmuth durchwebten Erzählung von ihrem treulosen Geliebten, aus der stillen Ergebung in ihr Schicksal, klar, richtig und die Saiten des Mitleidfühles berührend. Hr. Weichold löste nicht minder rühmlich seine heutige Aufgabe als Banquier Bernilac. Er hatte wieder jenen Ton der ruhigeren Gemüthlichkeit getroffen, durch den allein er sich die Zufriedenheit des Publikums und die der Kritik erringen kann. Seine Reden in der Schlus-scene des zweiten Actes waren nicht frei von tragischer Wirkung; weniger gelungen möchte ich den Schlussmoment selbst nennen. Immerhin gehörte er heute zu denen, welche die freudigste Anerkennung fanden, woran es gewiß auch in Zukunft, unter den nämlichen Bedingungen, nicht fehlen wird. Hr. Kreiditz gab dem Grafen Arthur von St. Price wohl gut, denn seine Darstellung war richtig und in ihrer gehörigen Haltung zu Ende geführt. Daß sie aber dennoch nicht besonderen Eindruck machte, davon trägt die minder ausgestattete Rolle selbst und dann das der Tiefe und Elasticität ermangelnde, aber zur Hervorbringung eines großartigen Effectes notwendige, Organ des Darstellers, und dessen minder erschöpfendes Mienenspiel die Schuld.

Dem Grunthal fand in ihrem Kammermädchen auch einige ergiebige Elemente und sie fielen zum Vergnügen des Publikums aus. Sonst war das Arrangement, die Scenerie recht brav, — das Stück war gut einstudirt. Am Schlusse rief das zahlreich versammelte Publikum mehrere der beschäftigt Gewesenen; ich glaube die Stimmenmehrheit war für Hrn. Gebayer und Dem. Horn. Beide erschienen mit Hrn. Kreiditz und Dem. Saalfeld, wie gewünscht wurde. Man schied außerordentlich vergnügt.

Nachdem Sonntags am 13. Mai „die beiden Nachtwandler“ eine Poffe von Restroy von so relativem Werthe, als nur irgend ein ähnliches Genrebild aus dem Wiener Volksleben haben kann, angeführt worden; bekamen wir Tags darauf mit Abon. Equip. zu sehen: „Das Horoscoov oder die Fischerin von Island.“ Dramatische Dichtung von Vansa

Diese von der Direction schon im Voraus mit großen Verheißungen angekündigte Novität hatte die Spannung und Erwartung besonders erhöht und entsprach in ihrer Aufführung den forcirten Erwartungen im geringsten nicht. Mag sie, wie der Theaterzettel annoncierte, ein Reperitörstück aller deutschen Bühnen seyn — uns konnte sie in dieser Form eines regellosen Valastes von Situationen und Affecten durchaus nicht gefallen.

Diese dramatische Dichtung ist ganz im Geiste jener milden Romantit geschrieben, die jetzt in Frankreich sich des Geschmacks bemächtigt und von da — aus ihrem Centralpunkte Victor Hugo — sich über die ganze neue Literatur verbreitet hat. Da wird das Gräßliche — Schauerhafte aufgeschauelt, Situation folgt auf Situation, die Effecte drängen einander, das Fassungsvermögen wird erdrückt und verliert den Zusammenhang. Was ist aber Situation, Effect und Handlung ohne diesen? — ohne den gewissen geistigen Akt, der die untergeordneten Theile dem Princip anreicht — ohne

die moralische Wahrscheinlichkeit, zu Folge der die Handlung ihre Rectification in dem menschlichen Denkoermögen, in dem Gemüthe findet, ohne die es aber höchstens unsere Fantasie durch die Buntheit seiner Bilder momentan beschäftigen, aber weiters von keiner erheblichen Wirkung seyn kann. Die abgestumpften Nerven des überreizten Geschmacks finden an solcher Nahrung augenblicklichen Reiz; aber wo der Geschmack noch nicht zu jener Supercultur gelangt (wie unter uns), da kann diese Anhängung von den schroffsten Zusammenhängungen der Situationen keinen Anklang finden; — die unwahrscheinliche, durch das absichtliche Streben nach Erschütterung und möglichst größter Wirkung gesuchte Handlung kann nicht ansprechen. Noch mehr: das Erhabene, das Schauerhafte, wenn es seine Gränze überschreitet, wird es für den geläuterten Geschmack lächerlich!

Außer diesen Rechtfertigungsgründen dafür, daß dies Drama nicht gefallen konnte, verbietet Zeit und Ort mich weitläufiger über seine Ausarbeitung auszusprechen; doch es wird in der nächstfolgenden Nummer dieses Blattes noch ein Näheres hierüber fortgesetzt werden. S. S.

D. G. J. 15111838.

(132) Amortisations-Edict.

Vermöge dessen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß der vom Hoszszufalver Inwohner Rádu Lázár Mázere dem walachischen Wojaren Konstantin Vlastos unterm 22. Nov. 1819 über 1500 fl. W. W. ausgestellte und im Hoszszufalver Schulden-Intabulations-Protokoll unterm 29. Nov. 1826 intabulirte und nach der Behauptung des Schuldners vermöge Quittung des Gläubigers vom 12. Okt. 1822 bezahlte Schuldschein, weil dessen Existenz nicht hat eruirrt werden können, der Schuldner aber, dessen Löschung aus dem Schulden-Intabulations-Protokoll angefordert hat, auf den Fall, wenn sich wegen Bezahlung dieser Schuld binnen neun Monaten beim gefertigten Dominal-Gericht Niemand melden sollte, für Null und nichtig erklärt und aus dem Schulden-Intabulations-Protokoll ohneweiters ausgelöscht werden wird. (2)

Kronstadt, am 29. März 1838.

Das Kronstädter Dominal-Gericht.

(133) Meierhof-Verpachtung.

Ein zu Anfang der Altstadt Hintergasse gelegener, mit bequemen herrschaftlichen Wohngelegenheiten, gemauerten Stallungen für Pferde und Hornvieh, Wagen- und Holzremisen, abgesonderter Meiererswohnung, einer großen Scheune, Gemüse- und Obstgarten versehener Meierhof ist von Michaeli l. J. zu verpachten. Nähere Auskunft erhalten Pachtliebhaber in Johann Gött's Buchdruckerei. (3)

(134) Verpachtungs-Anzeige.

Für das l. J. sind 11 Joch aneinander gelegene Wiesen in der 2ten Gewand der Kronstädter großen Heuwiese zu verpachten, und das Nähere in Remeth's Buchhandlung zu erfahren. (3)

(135) **Eine halbe Gruft**
auf dem Begräbnisplatze der A. C. B. in der obern Reihe nach dem Schloßberge zu, ist zu verkaufen. Näheres erfährt man in Gött's Buchdruckerei.

(136) **Eine Orgel zu verkaufen oder zu vertauschen.**

Obige Orgel ist für eine herrschaftliche Hauskapelle oder für eine kleine Kirche geeignet, und es ist selbe in der hiesigen Papier-Fabrik zu sehen und sich von deren Brauchbarkeit zu überzeugen. (1)

(137) **Wägen-Verkauf oder -Tausch.**

Bei Unterzeichnetem stehen in der hiesigen Papier-Fabrik ein Wiener Batarde und ein Wiener Wurstwagen im brauchbarsten Zustande zum Verkaufe, oder auch gegen gute Brotsfrucht zum Tausche. **Daniel Reich.** (1)

(138) **Gesuch.**

Es wünscht Jemand einen einspännigen Wagen mit oder ohne Pferd zu kaufen. Auskunft ertheilt die Remeth'sche Buchhandlung.

(139) **Anzeige.**

In der Stadt ist eine Gelegenheit für einen Tuchmacher sammt Presse und eingemauerten Kessel zum Färben auf mehrere Jahre zu vermieten; das Nähere erfährt man in W. Remeth's Buchhandlung.

Erste österreichische Brandversicherungs-Gesellschaft in Wien.

(140) Schon in früheren Jahren habe ich durch mehrere bedeutende Zahlungen den Beweis geliefert, wie prompt eine verehrte erste österreichische Brandversicherungs-Gesellschaft ihre Zahlungen für entstandene Brandschäden leistet.

Dasselbe thue ich auch jetzt, indem ich zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß ich am 12. Mai 1838 in Kézdi Vásárhely an die hier genannten Abbrandler, für ihren durch den Brand im verfloffenen März erlittenen Schaden folgende Summen bezahlte:

1. Hrn. Daniel Kováts	140 Fl. 38 Kr. C. M.
2. " Michael Kováts	136 " 08 " "
3. " István Jantso für Abdachung	12 " — " "

Summa " 288 " 46 " "

Welche Veruhigung ist es für jeden Beitretenden, gegen ein so kleines Opfer bei einem entstandenen Unglücke den ganzen gehalten Schaden so bald und mit ganzer Gewisheit ersetzt zu sehen.

Ich höre ferner von mehreren Seiten, daß ich in Nr. 13 mit meinem Auszuge der Prämien nicht ganz verstanden worden bin; diesemnach folgt hier eine kleine Erläuterung, welche, wie ich hoffe, das Ganze des Prämien-Tarif'es verständlich machen wird.

Für Städte und Märkte mit Mehrzahl von Ziegeldächern vom 1. September 1837 zerfällt der Prämien-Tarif in zwei Haupt-Abtheilungen, nämlich der Unterbau und das Dachwerk, und jede dieser Abtheilungen in drei Classen.

Erste Haupt-Abtheilung.

1. Wird ein Haus sammt Unterbau aus solidem Material versichert, so zahlt nach der ersten Classe, zu welcher Gebäude ohne gefährliche Gewerbe oder Vorräthe gezählt werden, jedes Hundert Gulden C. M. 12, 15 bis 18 Kr. C. M.
2. Wird ein Haus sammt Unterbau von gemischtem Material versichert, so zahlt jedes Hundert Gulden 18, 20 bis 24 Kr. C. M.
3. Wird ein Haus von Holz im ganzen Bauwerthe versichert, so zahlt jedes Hundert Gulden 24, 30 bis 36 Kr. C. M.

Zweite Haupt-Abtheilung.

1. Wird das Dachwerk eines Hauses mit Metall oder Ziegeln gedeckt der obigen ersten Classe versichert, so zahlt jedes Hundert Gulden 18, 20 bis 24 Kr. C. M.
2. Das Dachwerk eines Hauses mit Schindeln gedeckt der obigen zweiten Classe zahlt jedes Hundert Gulden 36, 40 bis 45 Kr. C. M.
3. Das Dachwerk eines Hauses mit Stroh oder Rohr gedeckt der obigen dritten Classe zahlt jedes Hundert Gulden 50, 55 bis 60 Kr. C. M.

Daniel Gottfr. Vogner,
Agent.

(141) **Anzeige.**

In dem ehemaligen Marin'schen Hause in der obern Purzengasse sind von Michaeli 1838 bis 1839 ein bequemes Quartier sowie auch zwei Magazine zu vergeben. Liebhaber mögen sich wegen dem Weitem erkundigen bei

Dr. Richter.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 23. Mai:

71, 67, 13, 33, 61.

Die nächste Ziehung ist am 2. Juni 1838.

Redacteur: Johann Gött.